

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausstütern 1,50 Mk., in den Buchhandlungen 1 Mk., beim Postamt 1,60 Mk., mit Nachschick 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckereien der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oberer oder unterer Raum 20 Pf., für Titelnote in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlässliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 76.

Donnerstag, den 30. März 1905.

145. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum Abonnement auf das Merseburger Kreisblatt ergeben ein. Wie bisher, so wird unser Blatt auch weiterhin die bemerkenswertesten Tagesereignisse bringen, ebenso die wichtigsten Nachrichten aus der Provinz Sachsen, aus Kreis und Stadt Merseburg. Die Haltung des Kreisblattes ist bekannt. Inserate, welche für einen lauffähigen Leserkreis berechnet sind, bliesen im Kreisblatt auf Erfolg rechnen.

Der Abonnementpreis bleibt unverändert. Verlag und Redaktion des Kreisblattes.

Bekanntmachung,

betreffend Maßregeln zur Wiederbelebung Ertrunkener.

Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Tafeln überdrucken lassen, die er unentgeltlich an die Eigentümer und Führer aller preussischen See-, Fluß- und Binnenschiffe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbefähigung sich zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten. Die Tafeln können bei den nachstehend genannten Verhöf den gegen Quittung in Empfang genommen werden und zwar:

1. Im Regierungsbezirk Magdeburg: bei den Landratsämtern in Calbe, Wangenheim, Wolmirstedt, Burg, GutsMuths, Stendal und Nierburg, ferner bei den Polizei-Verwaltungen in Aken, Schönebeck, Tangermünde, Arneburg und Werben, bei dem Schifferverein „Schiffer-Brüderchaft“ in Tangermünde, bei dem Vorfigenden des Schiffer-Vereins in Magdeburg,

Schiffseigner Gustav Tonne hier selbst und bei dem Schiffsprocurator Friedrich Glütger in Schönebeck, Elbtor 17.

2. Im Regierungsbezirk Merseburg: bei den Landratsämtern in Merseburg, Naumburg, Querfurt, Wittenberg, Eisleben und Herzberg, ferner bei den Polizei-Verwaltungen in Mühlberg, Freyburg, Amda, Nebra, Belgern, Dommigshausen, Weißenfels, Wittenberg und Pörsch, sowie bei dem Schiffseigner Krippelitz in Torgau, bei dem Vorfigenden des Schiff-Vericherungs-Vereins G. Baumeyer in Aisleben und bei dem Vorstande der Seeburger Fischerkompanie in Seeburg. Außer den vorgenannten Stellen sind auch die im Bereich der königlichen Elbfrauenverwaltung angeordneten Stromaufseher mit der Abgabe der Tafeln betraut worden.

Gefuche um Verabfolgung der Tafeln sind an die obenbezeichneten Stellen oder Beamten zu richten.

Magdeburg, den 21. März 1896.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
gez.: von Pommer-Esche.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß im Regierungsbezirk Merseburg Tafeln auch bei dem königlichen Landratsamt in Delitzsch in Empfang genommen werden können.

Magdeburg, den 4. März 1905.

Der königliche Regierungs-Präsident.
Fehr. v. d. Riede.

Die Dienststunden, während welcher das Fleischbeschauamt für den Verkehr mit dem Publikum und die Vornahme der Fleischbeschau geöffnet ist, werden vom 1. April 1905 ab bis auf weiteres festgesetzt auf:

Vormittags von 7—7^{1/2} und 10^{1/2}—11 Uhr.
Nachmittags von 4—4^{1/2} und 6^{1/2}—7 Uhr.
Montags und Donnerstags vormittags wie

oben angegeben, nachmittags aber von 3—4 und 6^{1/2}—7 Uhr.

An den Sonn- und gesetzlichen Festtagen bleibt das Fleischbeschauamt geschlossen. Merseburg, den 27. März 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

In der Nacht vom 24. zum 25. März 1905 ist die eiserne Borgarteneinfriedigung vor dem Hause Kaufstädterstraße Nr. 2 aus den Steinpfählen herausgerissen und stark beschädigt worden.

Wer die Täter zur Anzeige bringt, so daß ihre gerichtliche Verurteilung erfolgt, erhält eine angemessene

Belohnung bis zu einhundert Mark.

Merseburg, den 27. März 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 3. April 1905, abends 9 Uhr:

Chargierten-Versammlung im Reichsanst. 704

Der Kommandant.

Kaisertage in Portugal.

* Merseburg, 29. März. Kaiser Wilhelm ist auf seiner Reise nach dem Süden in Lissabon angekommen und dort von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. Der Kaiser hat an die Kaiserin telegraphiert, wie erfreut er über den ihm bereiteten Empfang sei. Es liegen folgende Meldungen vor:

* Lissabon, 28. März. Der Triumphzug des Kaisers und des Königs durch die Stadt dauerte fast 2 Stunden. Der Kaiser begrüßte fortwährend nach allen Seiten die ihm zuzubehende Menge. In der Rua de 24 Julho riß einer der Zugtamen des kaiserlichen

Wagens, wodurch der Zug 10 Minuten Aufenthalt hatte. Gegen 6 Uhr erfolgte die Ankunft im Palais von Belem, wo der Kaiser durch die Königin Amalia und den Infanten Dom Manuel, der Marineadetten-Uniform angelegt hatte, bewillkommen wurde. Hofdamen in Galatolletten umgaben die Königin und den Infanten. Nach der Begrüßung wurde der See serviert. Gegen 7 Uhr zog sich die Königin mit ihrem Sohn nach dem Palast Necessidades jurid. Um 1^{1/2} Uhr war Empfang des diplomatischen Korps, das durch den deutschen Gesandten Grafen Tattenbach vorgestellt wurde. Die Gräfin Tattenbach stellte die Gemahlinnen der Diplomaten und Minister vor; an alle richtete der Kaiser halboffene Worte. Gestern abend 9 Uhr fand Galabankett im Palast Ajouda statt, an dem 250 Personen teilnahmen, worunter die Mitglieder der Regierung, die auswärtigen Diplomaten, die Hofdamen und das Gefolge des Kaisers. Der Blumenkranz im Sessel saß vor fast erdrückend. Das Orchester spielte während des Bankettes auf den „Sang an Regir.“ Nach dem Bankett fand im Despachosaal ein Konzert statt. Die Schiffe und die Ufer des Tago sind glänzend illuminiert. Die Stadt nimmt sich prächtig aus im Glanze elektrischer Bogenlampen und tausender bengalischer Fackeln. Unzählige Raketen fliegen knatternd auf, die Kriegsschiffe und Handelschiffe heiden sich in ein leuchtendes Gewand. Weithin auf Bergen und Felsen bis Cascaes an der Mündung des Stromes brennt prächtiges Feuerwerk. Zu Ehren des Kaisers gleich Lissabon, wie man hier sagt, einer „asua d'ouro“, einem feierglühenden Goldflumen. — Der Kaiser schickte unmittelbar nach der Begrüßung durch den König nach Laermia (Sizilien), wo gegenwärtig die Kaiserin weilte folgende Depesche: „Ich bin wohl angekommen, das Wetter ist andauernd schön. An Bord bewillkommenet mich König Karl. In

Rasch entschlossen griff er nach Odridas letzter Bemerkung. „Ja, das Falschen!“ sagte er mit einem tief herorgebeugenen Kopf. „Gerade eine Falschung schwerwiegender Art ist es, die mich zu Ihnen führt. Darf ich Sie bitten, mir für eine halbe Stunde aufmerksames Gehör schenken zu wollen, Herr Graf, und mir im voraus zu versetzen, wenn ich Dinge zu berichten genötigt sein werde, die Ihnen peinlich sein müssen?“ Hiltner hatte plötzlich Ton und Ausdruck eines Vorgesetzten angenommen, was den ahnungslosen Grafen einigermaßen in Verwirrung setzte. Wo sollte denn das hinaus? Odrida lehnte sich, einen Vortrag erwartend, in den Sessel zurück, schlug ein Bein übers andere und forderte den Grafen mit einer leichten Kopfbewegung zum Reden an. Bald jedoch beugte er sich vor, seine Pupillen erweiterten sich, die feinen Nasenflügel zuckten. Hiltner war jetzt wieder im Vollbesitz seiner Kaltblütigkeit. In gelassenem Tone, logisch klar und sachlich berichtete er über die Ergebnisse seiner im Dienste der Wahrheit, Gerechtigkeit und Freundschaft“ angestellten Nachforschungen betreffend die Herkunft und vorgebliche Heirat der Mutter des Grafen Heinrich. Hiltner's Spürnase hatte ihn auf die richtige Fährte gebracht und sein Verdacht hatte sich als sehr begründet herausgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Margarete und Ludwig.

Roman von Hedra Frein v. Bilow.

(81. Fortsetzung.)

Beide Herren sprangen herzu, aber Odrida war es, der ihr beim Erlettern des hohen Soges Hilfe leistete. Die Verhörung seiner Hände durchsuchte sie elektrisch.

„Ach, wenn ich doch nur ein einziges Mal so recht laut aufschreien dürfte!“ dachte sie. Auf der Fahrt sprach der Rittmeister von dem Glück, das Odrida mit seiner Heirat gehabt.

Margarete stimmte ihm zu. Sie war zu matt, um etwas anderes zu tun, als zuzustimmen. Wirklich hatte Lucia gestern abend einen überraschend guten Eindruck gemacht, und dieser Eindruck war heute nur bekräftigt worden.

„Gott sei Dank, eiferfüchtig bin ich nicht mehr!“ dachte sie. Aber sie gestand sich nicht ein, daß sie eigentlich nur fühlte, wie sehr wenig Grund zur Eiferfüchtigkeit vorhanden sei.

Als Graf und Gräfin Odrida nach Belsdorf zurückkehrten, meldete der Kammerdiener Philipp, es sei eben ein Herr aus Berlin gekommen, der den Grafen in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Ob er seinen Namen genannt habe, fragte der Graf.

„Ja; aber Philipp hatte ihn nicht behalten. Es sei ein kleiner, dicker Herr, ein Rechtsanwalt, und er habe ihn gebeten, im Gobelzimmer zu warten.“

„Lassen Sie ihm Frühstück bringen.“ befohl die Gräfin. Es war gegen zwei Uhr mittags.

Im Hofe stand noch angeführt die Mietskutsche, die den Besucher von der Eisenbahnstation gebracht. Heinrich und Lucia, die gewöhnlich eines Stammes wurden, wo es sich um Pferde oder Hunde handelte, besaßen sich den schlottenden Gaul, der den Spat an jedem Hinterfuß und Hüftknochen zum Klüberaufhängen hatte.

Erst nachdem sie Sorge getragen, daß die arme Mähre ausgeführt, untergestellt und versorgt wurde, verfügten sie sich selbst zum „Lunch“.

Der Graf war zerstreut und schweigsam. Margarete wollte ihm nicht aus den Gedanken. Er wußte, daß sie nicht vergessen hatte. Er wußte es, trotz all ihrem angestrengten Komödiespielen.

Nachdem er ein paar Gläser Rheinwein ausgetrunken und ein paar Bissen von der Gefüllgelpakete gegessen, stand er auf und schlenderte ziemlich gedankenabwesend nach dem Gobelzimmer.

Dort fand er, in die Befestigung der wertvollen Gobelins versunken, mit auf dem Rücken gefalteten Händen einen kleinen untersehten Mann von jüdischem, aber nicht unangenehmen Typus.

Beim Eintritt des Grafen wandte er sich diesem zu, machte eine nützliche Verbeugung und sagte: „Mein Name ist Hiltner, Rechtsanwalt Doktor Hiltner.“

„Und was verhofft mir die Ehre, Herr

Doktor?“ fragte Odrida höflich. Er wies dabei mit vornehmer Handbewegung nach einem Sessel und nahm selbst in einem andern Platz.

Die großen, glänzenden schwarzen Augen Hiltner's wendeten sich mit einem so eigentümlichen Ausdruck auf den Grafen, daß dieser einiges Fremden fühlte.

„Wunder schöne Gobelins!“ begann Hiltner. „Er will etwas von mir.“ dachte der Graf, und macht Umwege. Alle Juden sind von Haus aus Diplomaten.“

Er ging indessen mit höflicher Verehrlichkeit auf den Gegenstand ein und erzählte etwas vom Alter der Stickerien.

„Wenn Sie an dergleichen Freude haben muß ich Ihnen nachher eine Kuriosität zeigen; das ist eine aus dem sechzehnten Jahrhundert stammende Gobelimitation, ein die echte Handkürerei sehr geschickt nachahmender Drud! Man sieht daraus, daß das Vorpielen falscher Latschen schon bei unsern biederen Ahnen Mode war.“

Aus den Augen und dem Ton des Grafen sprach die gewinnende Liebesswürdigkeit, die ihm die Herzen im Flug zu erobern pflegte. Dem Doktor der Rechte wurde es unbehaglich zu Mute. Er war nicht gekommen, um gut zu frühstücken und angenehm zu plaudern! Er sah ein, daß er den untern Gewande verborgenen Dolch rasch ziehen mußte, wenn er es überhaupt zu stande bringen wollte!

„Nesse Vorhaft auf der langen Bant, Nacht dem Gaste wie dem Wirt das Gerge trant.“

der Kronprinz und der Infant Dom Alfonso. Ich bin sehr zufrieden mit dem mir auf dem Strom bereiteten Empfang; ich gehe jetzt ans Land. — Die Teller berechnen, daß die aus allen Tellen Portugals zusammengeforderte Menge, die getrennt der Kaiser begrüßt, auf dem sechs Kilometer langen Wege zwischen dem Landungsplatz und dem Palast in Belem beinahe eine Million betrug.

* **Lissabon**, 28. März. Heute vormittag um 11 Uhr besuchte der Kaiser in Begleitung des Königs die Kaserne seines 4. Kavallerie-Regiments, dessen Uniform er angelegt hatte. Ihn begleiteten Kriegsminister Sebastian Telles und der Kommandeur der ersten Division General Cavero Lopez. Die Offiziere begrüßten den hohen Gast in dem festlich geschmückten Saal, wo das Bildnis des Regimentschefs in Lebensgröße hängt. Der Kaiser unterließ sich leutlich mit den Anwesenden und begab sich dann zur Manege, um den Reitübungen beizuwohnen. Sodann ging's zum Hippodrom, wo die Schwadronen des vierten Kavallerie-Regiments, die fünfte Jäger-Kompagnie und zwei berittene Batterien Exerziten ausführten. — Hierauf besuchte der Kaiser mit dem König das Asyl vom Bom Sucesso am Fuße der Kathedrale Jeronymos. Das alte Kloster ist ein architektonisches Meisterwerk. Seitdem die Mönche nun vertrieben sind, werden dort die Waffen Lissabons untergebracht. Öffentliche und private Barmseligkeit haben es mit großen Mitteln ausgestattet. In ihm liegt die Kapelle des Dichters Camello, ernst und groß in Stil und Anlage des schönen Marmorgrabmals. Mittags war intimes Diner im Schloß Paga da Necessidades. Nachmittags stattete der Kaiser der Geographischen Gesellschaft einen Besuch ab, abends besuchte der Monarch das Theater.

* **Lissabon**, 28. März. Der deutsche Kaiser hat dem Kronprinzen Ludwig Philipp von Portugal den Schwärzen Adlerorden verliehen. Bei dem Galadiner auf Schloß Ajuda wechselten die Monarchen Trinkprüche. Man speiste an zwei Tafeln; an einer saß der Kaiser gegenüber der Königin Amalie und zwischen der Gemahlin des französischen Gesandten Rouvier und der Komtesse de Fiqueroa. An der zweiten Tafel saß König Carlos gegenüber der Königin-Mutter Maria Pia und zwischen der Gemahlin des deutschen Gesandten, Gräfin Zattenbach, und der Marquise Casajal.

Rußland und Japan.

* **Petersburg**, 28. März. Aus Gumbshin liegt vom 24. März folgende Meldung vor: Nördlich von Kayuan wurden fünf Brücken gesprengt, wobei fünf Soldaten verwundet wurden. Am Abend des 23. März wurde von japanischer Seite der Versuch gemacht, die Militärtruppen in der Nähe der Bahnhäuser anzugreifen. Der Kampf dauerte bis nach Mitternacht. Zwei heftige Kämpfe der Japaner wurden zurückgeschlagen. Die Berichte von einer Umgebungsbeziehung...

die den Zweck haben soll, die Russen von Chardin abzuschneiden, befähigten sich.

* **Petersburg**, 28. März. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz verflärten, auch soweit sie über Petersburg kommen, die Sorge um den russischen Westflügel und die rückwärtigen Verbindungen der Armee. Die Japaner haben nach Meldungen der Landesbewohner schon jetzt sehr bedeutende Depots von Vorräten auf dem Wege von Siminting nach Tiflitz angelegt. In jener Gegend sollen sogar 60000 Schindeln mit japanischen Offizieren unter Waffen liegen. — Der „Ruff“ meldet aus Gumbshin unter dem 27. d. M.: Fünfzig Werkstücke von der russischen Front sind keine japanischen Truppen gefunden. Chinesen berichten nach dem „Ruffeje Slowo“, jedes Zurückgehen der Russen erleichtere den Japanern die Umgehung von Osten her auf Kirin und Ningutu.

* **Tokio**, 28. März. Die bei Muiden gefangenen japanischen Truppen beginnen in Japan einzutreffen; sie machen in ihrer zerissenen Uniformen den Eindruck schrecklicher Bewachlung. Die gefangenen Krüger werden hier sehr gut aufgenommen. Die Zahl der bei Muiden Gefangenen wird jetzt auf 65,000 angegeben. Nogis Armee nahm 35,000 Mann gefangen, das Zentrum 20,000, Kuroki 10,000. 18,000 Gefangene entamen wieder während der Bewirung nach der Schlacht. 47,000 von den bei Muiden gefangenen Russen wurden nach Japan transportiert, so daß die Gesamtzahl der in Japan internierten Gefangenen auf 86,000 steigt.

Aus Rußland.

* **Niga**, 28. März. Wegen der sich überall in den Ostprovinzen ausbreitenden Unruhen wurde soeben der kleine Belagerungs- und Besatzungsstand über Livland verfländert. Truppen besetzen das flache Land. In Dorpat ist eine Eskadron Garde-Kosaken enttroffen. Für Niga sind drei Eskadronen anisiert.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist in Lissabon angekommen und dort seitens des Hofes und seitens der Bevölkerung aufs herzlichste empfangen worden.

— Dem Herrenhause ging ein Antrag Graf Mirbach-Sorquitten zu, die Staatsregierung zu erlauben, in die Prüfung einzutreten, ob sich nicht im Gebiete des westlichen Kanalneges der Vorlage, betreffend die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen, die Einrichtung der dortigen Bahnen zum elektrischen Schnellbetriebe für den Güter- und Personenverkehr als einen besseren Ersatz derjenigen Kanalstrecken, welche sich als Neuanlagen von Wasserstraßen darstellen, ergeben würde; ferner falls die Prüfung zu Gunsten des elektrischen Schnellbetriebs ausfällt, den

beiden Landtagshäusern einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend eine entsprechende Veränderung des westlichen Kanalneges.

* **Wiesbaden**, 28. März. Der Landesausflug beschloß, dem Kronprinzen zu seiner Vermählung eine Sammlung ausblefener Heimweine darzubringen. — Ferner wurde beschlossen, dem Kommunal-Landtag vorzuschlagen, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars zur Errichtung eines Steinhais 50000 Mark zu bewilligen, das den Namen „Wilhelm-Auguste-Victoria-Stift“ erhalten soll.

Sokales.

* **Merseburg**, 29. März.

* **Berleben**. Des Königs Majestät haben geruht, dem Regierungsrat Müller hierseits aus Anlaß seines Hebertritts in den Ruhestand das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens zu verleihen.

* **Präparanden-Kursus**. Gestern, Dienstag, fand an dem hiesigen Präparanden-Kursus die Aufnahmeprüfung statt. Von den 58 erschienenen Prüflingen bestanden 29 ohne Einwand, weitere 5 wurden verfußt, welche in den Kursus aufgenommen.

* **Seminar-Kursus**. An den zum 1. April ds. Js. hier zu eröffnenden Seminar-Kursus sind die Seminarlehrer Melinat aus Miltzhausen i. Th. und Schmidt ehenze aus Delitzsch berufen worden. Die Leitung wurde dem Seminarlehrer Melinat übertragen.

* **Der hiesige Post- und Telegraphen-Untereamts-Verein** hatte am Dienstag zu Ehren seines nach Wittenberg verlegten Ehrenvorsitzenden, des Herrn Postdirektors Lattemann, im „Cafino“ einen Festkommers veranstaltet. Die von fast sämtlichen Vereinsmitgliedern besuchte Feier wurde durch eine vom Vereinsvorsitzenden, Herrn Postkassierer Pohlenz, in schmeißiger Weise vorgetragene Festsrede eingeleitet. Herr Pohlenz betonte u. a., daß der Verein dem scheidenden Herrn Postdirektor viel, sehr viel zu verankern habe. Sei er es doch gewesen, der sich bei fast allen offiziellen Veranstaltungen beteiligt, der kundigen Blickes erkannt habe, was dem Verein nötig sei, den dem Verein im Ansehen der hiesigen Bevölkerung gehoben und der wärmstes Interesse für jedes einzelne Mitglied allezeit gehabt habe. Der Verein schulde dem Herrn Postdirektor tiefsten Dank. Als Zeichen wärmster Anerkennung und größter Hochachtung, der Liebe und Verehrung, habe der Verein beschlossen, Herrn Lattemann eine Ehrengabe, einen kunstvoll gearbeiteten Pokal, im Namen aller Mitglieder widmen zu dürfen. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Scheidenden schloß der Redner, auf dessen Wink der Pokal alsbald übergeben wurde. Herr Postdirektor Lattemann nahm nunmehr, sichtlich gerührt, seinen innigsten Dank für die ehrenden Worte, für den Pokal und für alle Liebe und Treue, die ihm vom Vereine jederzeit entgegengebracht worden sei, auszusprechen und zu bitten, das ihm entgegengebrachte Vertrauen auf seinen Nach-

folger, Herrn Ober-Postinspektor Boesched zu übertragen. Sein Hoch galt dem Blühen und Gedeihen des Vereines. Im zweiten Teile des Festkommers trug die angehende Künftlerin des Vereines, Fräulein Meta Wolf, mehrere Abschiedslieder in zu Herzen gehender Weise vor. Wir wünschen der strahlenden jungen Dame, welche über eine glänzende Sopranstimme verfügt, ein herzliches Glück auf für den von ihr einzufolgenden Künftlerinnenberuf. Erst in den Morgenstunden fand der Festkommers seinen Abschluß.

* **Personalnotiz**. Der Postgehilfe Herr Siebert ist von hier nach Zeitz verlegt worden.

* **Brand**. Gestern vormittag brannte die Sternberg'sche Badeanstalt an einer Ecke Lichterloh und wäre vielleicht trotz der Nähe der Saale ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht der Wind dem Feuer entgegengebläht hätte. Zur rechten Zeit eilten auch noch mehrere in der Nähe befindliche Bauleute der hiesigen Firma Hirschfeld herbei und löschten den Brand, der nur etwa 4 Meter des am Saaleufer stehenden hölzernen Gebäudes zerstörte.

* **Zu einer Schlägerei**, bei der auch das Messer eine Rolle spielte, ist es gestern abend gekommen. Der Gestochene, der seinen Weg durch die schmale Straße nahm, blutete stark und mußte zum Arzt gebracht werden, der ihn verband. Die Kopfwunde ist gefährlich.

Provinz und Umgegend.

* **Salle**, 27. März. Eine aufregende Szene spielte sich heute morgen 10 Uhr auf der Schmiedstraße ab. Das dreijährige Mädchen Rudolph Reichert im Saufe Schmiedstraße 37 war offenbar in der im zweiten Stockwerk gelegenen Stube allein gewesen, hatte sich dem offenstehenden Fenster genähert und war herausgefallen. Im letzten Augenblicke hatte sich das kleine Wesen noch an den Fensterbalken geklammert und hing zum Entsetzen der Passanten zwischen Himmel und Erde. Jeden Augenblick mußte das Kind abstürzen. Der zufällig in der Nähe befindliche Wirtshausbesitzer Herr Wilhelm Schaf besaß die Gutesgegenwart, schnell unter das verhängnisvolle Fenster zu eilen. Als die Kleine nun wirklich unter einem marderhüllenden Schrei abstürzte, fing Herr Schaf sie in seinen Armen auf. Dank dieser Handlungsmasse blieb das Kind unverletzt und schien nur einige kleine Verstauchungen an den Beinen davongetragen zu haben. Es wurde in den „Bergmannsstraße“ gebracht. Auch Herr Schaf nahm außer der begreiflichen nervösen Erregung keinen Schaden.

* **Salle a. S.**, 28. März. Wieder Erwarten hat gestern das Stadtverordneten-Kollegium die Magistratsvorlage: Erbauung eines Polizeiverwaltungsgedäudes abgelehnt, trotzdem die beiden maßgebenden Kommissionen (Finanz- und Baukommission) die Vorlage befürworteten. Das Plenum hielt den vorgeschlagenen Plan nicht für geeignet. — Der Magistrat unserer Stadt hat

Zur Mittelmeerfahrt des deutschen Kaisers.

Land- und Seefahrt von Karl Wichter. (Wachst. verb.)

I. Lissabon.

Glücklich der Mann, welcher auf blauem Meer gen Süden dampft, froh aufatmend so vieles, vieles abschüttelt und hinter sich läßt — und freudig unarmt den strahlenden südlichen Frühling...

Der deutsche Kaiser — jetzt auch wieder solch ein Glücklicher.

Schon giebt er an Bord des Prachtdampfers „Gomburg“ den Tajo hinauf — zum Besuch von Lissabon...

In frühlicher Erinnerung vergegenwärtige ich mir jene Tage, die ich vor nicht gar langer Zeit in der portugiesischen Hauptstadt verbrachte und wo sich seitdem wohl wenig geändert hat.

Bei der Fahrt den breiten, ziemlich rasch strömenden Tajo hinauf an beiden Ufern üppige Vegetation, anmutliche Hügelformen, kleine Dörfer, welche der Kunstsin ein s Maales als Dekoration geordnet zu haben scheint. Auf den grünen Wogen aber hunderte von weißen Segeln. Darüber der rosig angehauchte Abendhimmel...

Ein deutsches Schiff zieht vorüber. Es hat Auswanderer an Bord. Das Schwenken ihrer Läger begrüßt in uns vielleicht die letzten Landeseute, welche ihnen auf europäisches Gewässer begegnen. Auf der Weiterfahrt sehen wir einen andern großen Dampfer. Er kam aus Brasilien und liegt jetzt fast acht Tagen in Quarantäne. Eine trübe Sade! Endlich den Hafen erreicht und doch — nicht erreicht. Ueber das Geländer unseres Schiffes

sah ich beinahe, wie innig sich die Passagiere drücken von Bord wegsehen. —

Wir ankern. Vor mir Lissabon, das auf mehrere Hügel hinaufsteigt und ein recht wehmütiges Gesicht zeigt — ein Bettlergesicht...

Trotzdem kann sich hier ein phantastisches Gemüt leicht für einen Krösus halten; denn in Portugal rechnet man nach „Reis“. Beim Umwechseln — welch schwindelnd hohe Summen! Da gehört zum Weiter eines Millionen nicht viel Handwerkszeug. Ich lasse fünfzig Mark wechseln. Ein kleiner, bündlicher Bankier mit graumeltem struppigem Schnurrbart zählt mir 14,700 Reis auf den Tisch... Bierzehntausendstehenhundert Reis! Was kostet Lissabon!

Dementsprechend haben selbst Kleinigkeiten „fabelhafte“ Preise: ein Glas Bier — 100 Reis; eine Streichholzschachtel — 25 Reis; eine Flasche Widsje — 50 Reis; eine Tram-bahnfahrt — 150 Reis; ein Paar Strümpfe — 500 Reis...

Dabei besteht dieser glänzende Mammon aus alten, schmutzigen, gerunzelten Papierzetteln. Ruh, welch Aroma! Empfangt man sie — man möchte sie am liebsten austauschen! Hat man sie aus der Hand gegeben — man könnte nach Wasser und Selse rufen. Ach, wie jetzt mein hochmütiges portugiesisches Kapital zusammenkrumpft, als hätte ich lauter Nullen in der Tasche — runde, leere Dumstullen, von denen eine anständige Ziffer nichts wissen will...

Blühtild wird mir's, als spiele in dem ganzen Lissabon die Dumstull überhaupt eine führende Rolle, ja, als fühl ganz Portugal ein Land, wo die Nullen blühen...

Ach, leider — keine Täuschung! Ich beobachte das geschäftliche Leben der Hauptstraßen: schwindelndes Pulsieren. Ich sehe die kleinen Kräuflerwesen an der Wiese: müdes Mähtchen. Ich mache die Bekanntheit des Gemütemarktes: vergrüntes Handeln. Ueberall habe ich die Empfindung, als bestrete ich ein Haus, wo in Kürze der Konkurs ausbrechen soll. Gerade herausgeatet — in der ganzen portugiesischen Hauptstadt, ja, ich glaube im ganzen Land, riecht es nach Bankrott, ist das Wort „Zahltag“ ein Schreckgespenst, häuerlich und unheimlich wie Banquo's Geist.

Angesichts dieser trüben Finanzlage herrscht in der gesamten Bevölkerung nicht gerade hochzeitstimmung. Von frischem, fröhlichem, aufjubelndem, süßlichem Volkstoben — keine Spur. Alles gemüßmüßig verfallen: verschlafene Stuhl r, verschlafene Droschken, verschlafene Weibchleiten, verschlafene Eile, verschlafene Bevölkerung, verschlafene Hauptstadt! Sogar der Hochseitzzug, welcher jetzt im langsamsten Schneckentempo daherpilgert, sieht verschlafen aus.

Ich möchte frisch Atem holen und aus voller Lunge rufen:

„O, verschlafene Welterschaft! Die Glocke hat das zwanzigste Jahrhundert geschlagen! Wollt Ihr nicht die Schlafmütze etwas lästern?“

Ach nein — „Alles müde, Mann und Zeug.“ Beim fröhlichen Herumschlendern lerne ich ein neues portugiesisches Wort: „Va t'embora!“ Das heißt: „Pack dich! Mach, daß du fort kommst!“ Diese neue Ergründung meines Sprachschatzes malt in grober Kürze

das ganze Lissaboner Städtebild: die politischen Verhältnisse — va t'embora! Die Finanzen, das Straßenleben — va t'embora! Und erst die auf dem Pflaster daherschlurfende, derb aus der Passon gequollenen Frauen mit den Primanerbräuten auf der Oberlippe — va t'embora! va t'embora!

Ob es vor mehr denn hundert Jahren auch so war — ich weiß es nicht. Damals hatte das große Erdbeben von 1755 entsetzlich gewirkt. Auf dem weiten „Handelsplatz“ allein, über den ich jetzt dahinstreife, fanden 10,000 Menschen ihren Tod.

Jetzt sieht er nicht aus, wie ein großes Grab... An zwei Stellen stattliche kanariensgelbe Gebäude, in denen portugiesische Minister wohnen; an der dritten ein stolz aufragender Triumphbogen. In der Mitte die hohe, grünspannüberzogene Neiterstatue des Königs Dom José I. Am Sockel des Denkmals als Zierdebegleitung ein bäumendes Marmorosperd und ein gemühtlich dreinsehender Marmorosperd mit ausgestrecktem Hüßel.

Ich beobachte, wie eine Kompagnie portugiesischer Soldaten an Bord eines Dampfers der deutschen Ostafrika-Küste geht, um nach einer portugiesischen Kolonie transportiert zu werden. Einige von ihnen umfarnit beim Einschiffen helle Begeisterung. Sie singen, ja schreien die portugiesische Nationalhymne, als müsse es den ganzen Tajo hinauf und hinauf gehört werden. Andre versuchen, in diesen Entbusiasmus einzufittimmen; es will jedoch nicht recht gelingen — das Abschiednehmen hat ihnen etwas derb zugelegt. Noch andre, mit bleichen, teilnahmslosen Zügen, erklimmen wie gebrochen die Falltreppe... „Ob all diese kräftigen Burshen wieder

